

Neue Gütersloher Zeitung

Samstagsheft Nr. 32

Wöchentliche Gratisbeilage:



Illustrierte Neue Lesehalle.

Samstagsheft Nr. 32

Die Neue Gütersloher Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal: 1,20 M. einschließlich Postenlohn; durch die Post bezogen und durch den Briefträger frei ins Haus bestellt 1,44 Mark.

Insertionspreis: Die einspaltige Garnanzzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklamen 25 Pfennig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle des Inseratenteils übernehmen wir keine Gewähr. Redaktion und Expedition: Schulstraße Nr. 733.

Nr. 9

Druck und Verlag:
Schmilling & Ohlbrock, Gütersloh.

Dienstag, den 22. Januar 1907

Verantwortlicher Redakteur:
Johannes Vogt in Gütersloh.

18. Jahrgang

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf die Neue Gütersloher Zeitung
mit der achteiligen reich illustrierten Wochen-Gesamtsbeilage
Neue Lesehalle werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, Bankbesitzern, unsern Zeitungsboten und der Expedition Schulstraße 733.

Jede des Reichstages für den Säul.

Am Sonnabend hat der Reichstagskanzler gelegentlich einer feierlichen Veranstaltung des Reichstagspolitischen Aktionskomitees eine längere Rede gehalten, die auf die Stimmung der Reichstagswähler nicht ohne Einwirkung bleiben wird. Der Reichstagskanzler sagte u. a.:

Der Streit zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des Reichstages und Sozialdemokraten im Reichstage ist ausgebrochen bei einer Frage, bei der es sich um die Verhängung des Kriegs in Südafrika und weiterhin überhaupt um das Maß von Einsicht und Energie bei unseren kolonialen Bestrebungen handelt. Ich bin froh, sagen zu können, daß an der Spitze der Reichstagsopposition jetzt eine außerordentlich tüchtige und umsichtige Kraft tätig ist. Es ist Herr Dernburg in kurzer Zeit gelungen, das erzielte Vertrauen in Wert und Verwaltungen unserer Kolonien neu zu beleben. Ich lege die Verantwortung, daß mit diesem Schritt aus unseren Kolonien ein Schritt zu machen ist, der die dafür gebrauchten Opfer reichlich lohnen, für unsere Wohlstand und für die Erhaltung unserer Volksherrschaft von großem Nutzen sein wird und den feiner unserer Ehre und Ehre mehr wissen möchte. Die Kolonien sind nicht nur ein Bedürfnis für unsere nationale Existenz, sie können auch ein Hindernis sein für unsere in ein Duzend Fraktionen gesplittete politische Bräutigam im Innern. Zu ihrer Entwicklung brauchen wir die Beseitigung konfessioneller Gegensätze mit liberalen Geist, und es ist hoffentlich nicht zu optimistisch, wenn ich es als einen gewissen Wendepunkt in unserer Parteilichkeit betrachte, daß am 13. Dezember im Reichstage konservativ und liberale Parteien mit den verbündeten Regierungen zusammen kamen. Ich möchte, daß diese Versöhnung vorbildlich wirkt für die Behandlung anderer großer nationaler Fragen, und daß so von dem überfälligen Schritt ein günstiger Einfluß ausgeht zur Wählung der Parteigegner, namentlich gegenüber dem Ausland.

In Aufträgen und Artikeln der Zentrumsblätter heißt es jetzt, ich hätte nach einem Vorwand für die Auflösung des Reichstages, das Zentrum hätte so gut wie alles bewirkt, die Auflösung sei unumgänglich. Nun, meine Herren, hat nicht das Zentrum schon im Herbst 1906 — ich sehe ganz ab von der Verweigerung des Reichstagskolonialkomitees — die Forderung des Wahnsinns im Reichstagsrat zu Fall gebracht? Hat nicht der Reichstag das Reich für die Millionen gelöst? Denn die hohen Kriegskosten sind zu mehr als einem Drittel durch die außerordentlichen Schwierigkeiten des Transports verursacht worden. Hat nicht das Zentrum vor fünf Wochen gemeinsam mit der Sozialdemokratie die Regierung zwingen wollen, die Truppenstärke auf dem Kriegsschauplatz vor völliger Einstellung der Operationen von einem bestimmten Termin ab auf 2500 Mann herabzusetzen? In der Frage, wie viele Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes und der Verfestigung der Kolonien nötig wären, konnte ich mich nur nach dem Urteil der Truppenführer und des Generalstabes richten. Gegenüber dem klaren und bestimmten Verlangen der sachkundigen und verantwortlichen Stellen gab es für mich, gab es für die verbündeten Regierungen kein Schwanken und keine Zweifel. Wollte die Mehrheit auf ihren Standpunkt bestehen, so mußten wir an das Volk appellieren.

Man hat ferner den Standpunkt der Mehrheit damit motivieren wollen, daß dann der Reichstag die Truppenstellung und den verbündeten Regierungen die Verantwortung läßt mit tragen solle und daß er, wenn nötig, die Truppenzahl wieder heraufsetzen könne. Ja, meine Herren, das heißt eben Selbstgeißelung. Einem solchen Eingriff in die Kriegsführung, einer solchen Ermächtigung aller und feindlichen Elemente in der Welt durften und konnten die verbündeten Regierungen sich nicht unterwerfen.

Man hat mir auch das in der Höhe der Debatte gesprochene Wort vergeworfen, daß nicht die Parteien, sondern die Regierung die Verantwortung trägt für die Sicherheit und das Wohlfühlen des Landes. Meine Herren, ich halte dies Wort für ruhigen Mutes vollständig unrichtig. Verantwortlich ist zunächst eine höchst persönliche Sache. Mögen sich nun auch Parteien moralisch für ihr Verhalten verantwortlich fühlen — und je mehr, desto besser! — so

ist doch die Regierung keine Partei, ihre Verantwortung reicht viel weiter. Sie hat, insbesondere nach außen, alle Parteien zu vertreten, und sie trägt allein die moralische und die politische Verantwortung in großen nationalen Fragen.

Nun weitern Zentrumsstimmen und sozialdemokratische in der Behauptung, das Budgetrecht des Reichstages sei verletzt, Volksworte seien in Gefahr. Ich kann auch darin nur eine leere Ausrede für den Mehrheitsbeschluss vom 13. Dezember, eine Verletzung der Wähler über die Gründe der Reichstagsauflösung sehen. Die Opposition sucht das Thema plöndend von dem ihr unheimlichen nationalen auf ein von ihr willkürlich konstruiertes konstitutionelles Gebiet hinüberzuspielen. Die verbündeten Regierungen denken nicht daran, die in der Verfassung gewährleisteten Rechte und Befugnisse des Reichstages irgendwie einzuschränken oder zu verletzen. Sie wehren sich aber das ihnen zustehende Recht, bei Differenzen mit dem Reichstage an das Volk zu appellieren. Die verbündeten Regierungen wollen wieder ein absolutistisches nach ein Parteiregiment, sie treten ein für den Verfassungsstaat und für verfassungsmäßiges Recht. Sie wollen keinen Kampf gegen unsere katholischen Katholiken und die katholische Religion, sondern religiösen Frieden, religiöse Toleranz und volle religiöse Gleichberechtigung, volle Gewissensfreiheit, zu der ich mich immer bekannt habe, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis.

Eine Machtfrage hat nicht die Regierung aufgeworfen, sondern das Zentrum im Reichstage mit Hilfe der Sozialdemokratie.

Entlich heißt es, es gelte, das persönliche Regiment zu bekämpfen und der Gefahr des Absolutismus vorzubeugen. Meine Herren, eine solche Gefahr besteht nicht und kann nach der bundesstaatlichen Verfassung des Reiches auch gar nicht bestehen. Unser Kaiser denkt nicht daran, Rechte in Anspruch zu nehmen, die ihm nach der Reichsverfassung nicht zukommen. Auch bei der Auflösung des Reichstages hat er nichts anderes getan, als daß er den Rat des Reichstagskanzlers und den Vorschlag des Bundesrats gutgeheißen hat, von einem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch zu machen. Wir leben nicht mehr in der Zeit des großen Kurfürsten und des großen Königs, die von ihrem Kabinett aus die Monarchie regierten.

Was zur Auflösung des Reichstages geführt hat, hat nichts mit persönlichem Regiment, nichts mit Absolutismus zu tun. Nein, meine Herren, es ist vielmehr wieder einmal ein Kampf gegen den schlimmsten Fraktions- und Parteigeist, der Deutschland in der Vergangenheit schon so schwere Wunden geschlagen hat: Sondergeist der Stämme, an den Ottonen, Sallern und Stauffern zugrunde gingen; konfessioneller Sondergeist, der Deutschland durch den 30jährigen Krieg schaltete und es politisch und wirtschaftlich um Jahrhunderte zurückwarf; partikuläristischer Sondergeist, der vor 100 Jahren das alte Reich ganz aus den Fugen trieb. Von diesem Geiste in allen seinen Abarten ist noch ein tödlicher Rest geblieben. Wie oft bekomme ich zu hören: Wenn die Regierung nicht dies und das tut, so machen wir nicht mehr mit. Einerseits heißt es immer, die Regierung soll führen, andererseits will sich keiner führen lassen. Prinzip geht in Deutschland oft vor Gewissen, Doktrin vor Erkenntnis des praktischen Möglichen.

Ich habe das wieder erfahren, bei der Aufnahme meiner Antwort an den General v. Liebert. Je mehr ein Blatt eingeschoren ist auf irgend eine bestimmte Parteidoktrin, um so kritischer war es. Je weniger ein Blatt von Fraktionsinteressen abhängig, um so umfangreicher war sein Urteil. Meine Herren, Programme sind Zukunftsmusik. Zur Musik gehören Musikanten. Nun sehen Sie sich, meine Herren, das Orchester im Reichstage an, wie viele Töne aus da durcheinander klingen. Mögen die Minoritätsparteien vom 13. Dezember sich zeigen, was sie vorhaben, nicht bloß an Zahl, in der Rolle, sondern auch an Gehalt für Harmonie und Harmonie. Höchste Ziel ist, eine Mehrheit von Konfessionen und Liberalen zu schaffen und dem Zentrum die Möglichkeit zu nehmen, an der Seite der grundsätzlich auf Disziplin bedachten Sozialdemokratie zum Schaden des Vaterlandes Machtpolitik zu treiben gegen die verbündeten Regierungen und gegen alle andere Parteien.

Ein Reichstag, dessen Mehrheit in nationalen Fragen nicht verlagert — das ist die „Forderung des Tages“. Wie dieser Überzeugung ist, der folge ihr nach und warte nicht auf Anerkennung und Versprechungen für die Zukunft, sondern sei Mannes genug, sich selber Geltung zu verschaffen.

Das Zentrum ist auch zur Zeit seiner ausschlaggebenden Stellung im Reichstage geblieben — was es immer war — eine unbewegbare Partei. Es verteilte aristokratische und demokratische, reaktionäre und liberale,

ultramontane und nationale Forderungen. Nur eine politische Richtung ist nicht vertreten, die sozialdemokratische. Um so auffälliger ist es, daß das Zentrum bei den Wahlen der religiösen- und staatsfeindlichen Partei der Sozialdemokratie Vorzug leistet. Wie patriotische Ratgeber darüber denken, beweist der Bismarck-Auftrag. Die deutsche Politik darf nicht zum Spielball der Interessen einer Fraktion gemacht werden, die von ihrem religiösen und konfessionellen Standpunkt aus die Sozialdemokratie auf das Schärfste bekämpfen möchte, ihr aber gleichzeitig aus tatsächlichen Gründen zu Einfluß in Lebensfragen der Nation verhilft.

Die sozialdemokratische Partei hat positiv nichts geleistet. Selbst die großen sozialpolitischen Reichsgesetze sind ohne ihre Zustimmung zustande gekommen. Wo sich in ihren Reihen Neigung zur Mitarbeit an positiven Reformen zeigt, sucht sie der Parteipolitik, der revolutionären Uebermut der Führer zu erliegen. Wie lange wird diese Anarchie von Millionen deutscher Arbeiter noch dauern? Es wäre ein großes Bild, wenn endlich dieser Mann sich lösderte, wenn die deutschen Arbeiter mehr und mehr einsehen, daß die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeiter nicht vertritt, weil sie selbst keine politische Arbeit leistet, wenn namentlich die große Zahl der Mitläufer sich klar macht, daß der gegenwärtige Zustand der Ordnung und des Gesetzes, verfassungsmäßiger Freiheit und wachsenden Wohlstandes, der Fürsorge für die Armen und Bedrängten jedenfalls besser ist als der rohe Zwang, ohne den die Verwirklichung und der Bestand kommunikativer Zukunftskontingenzen überhaupt nicht denkbar wäre.

Meine Herren, Sie werden nicht ohne Anreiz zum Nachdenken brockig haben, welche Hoffnungen der Deutschland über glänzende Teil der ausländischen Presse aus der deutschen Wahlbewegung schöpft. Der Deutsche Kaiser, die verbündeten Regierungen sollen in diesen Wahlen einen Dankschreiben erhalten. Alle guten Wünsche begleiten die Sozialdemokratie und das Zentrum in die Wahlkampagne. Es ist, als ob man einen Rückfall des Volkes der Dichter und Denker in die früheren Zeiten politischer Gerissenheit und Ohnmacht für möglich hielte. Jedemfalls beruht die Überzeugung, daß jeder Sieg der Opposition vom 13. Dezember die Entstellung der nationalen Kräfte des deutschen Volkes, deutschen Unternehmungsgeist und deutschen Geist hemmen und hindern werde. Solche Stimmen bringen aus Ländern und Wäldern zu uns darüber, die selbst bewundernswürdige Beispiele von festem Gleichmut und heroischem Opfermut im Durchhalten großer Kollisionskriege gegeben haben. Es ist klar, daß in der Zeit die im Ausland erhoffte Festigung der deutschen Wähler zugunsten der internationalen Sozialdemokratie und des Fraktionsregimes des Zentrums eine Schwächung des Reiches und eine Gefährdung des Friedens des deutschen Volkes bedeuten würde.

Große Sir, Vertreter von Wissenschaft und Kunst, Denker und Forscher, Dichter und Künstler, sind am besten berufen, im Dienste der politischen Förderung des Tages dem alten deutschen Schicksal des Parteigeistes und Fraktionshaders entgegenzuwirken und den Glauben zu stärken zu helfen, daß wir wieder bloß ein Volk von Denkern und Dichtern und Träumern werden und nicht auch eine große, stielich stehende und in schweren Zeiten einste und tapfere Nation bleiben könnten. Mögen so, wie Sie hier, meine Herren, alle nationalen Elemente von der konfessionellen Reden bis zur fortschrittlichen Linken ohne Ansehen der Religion bei den Wahlen ihre Sonderinteressen zurückstellen hinter die nationale Pflicht und Schuldigkeit."

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes im Königlichem Schloß zu Berlin begann Sonntag vormittag nach 9 Uhr in gewohnter Weise. Nach dem Gottesdienste versammelten die Reichstagen eine Sitzung im Marinsaal. Um 2 Uhr begann die Festfeier. Nach der Tafel folgten die Musikanten. Die Zahl der gestrigen Ordensverleihungen ist wieder außerordentlich groß, die Namen der Dekorierten bedecken in einer Sonderausgabe des Reichsanzeigers volle 18 Seiten. Gütersloher ging auch diesmal wieder leer aus.

Samstag abend wurde in Gmunden die Leiche der Königin von Hannover nach dem im Schloß befindlichen Mausoleum überführt, wo die Beilung erfolgte. Der Trauerfeier wohnten nur die Reichstagen, die Anverwandten, die herzogliche Kammermusik und die Herren aus Hannover bei.

In liberalen Flugblättern, die in den Provinzen Pommern und Brandenburg verbreitet sind, war hauptsächlich worden, der Reichstagskanzler wolle eine liberale Mehrheit auf Kosten der Konfessionen. Von offizieller Seite

wird dazu bemerkt: Der Reichstangler hat niemals eine beratende Krönung gekostet. Sowohl in seinem Epitaphen-
brief als auch in seiner Rede vom letzten Sonnabend hat
Herr Böhm nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen,
dass er eine aus Konfessionen und Liberalen zusammen-
gesetzte Mehrheit wünscht. Dieses Ziel ist nicht dadurch zu
erreichen, dass Konfessionen und Liberalen sich gegenseitig
Mandate abzugeben suchen. Die in allen großen nationalen
Fragen zuverlässige Majorität aus Konfessionen und Libe-
ralen, in der Herr Böhm die Fortsetzung des Tages erblickt,
verlangt vielmehr, dass die Minderheitsparteien vom
18. Dezember 1906 gegen Sozialdemokraten und Zentrum
geschlossen zusammengehen. — Gleichzeitig wird die Be-
hauptung, die veränderten Regierungen würden alsbald mit
neuen umfangreichen Steuerplänen an den Reichstag heran-
treten, als jeder tatsächlichen Unterlage entbehrend bezichtigt.

Kolonialdirektor Dernburg hat gestern Abend in
München einen Vortrag über koloniale Entwicklung gehalten.
Am Sonntag fand ihm zu Ehren beim preussischen Gesandten
Grafen Bourlès ein Dinner statt, zu dem auch familiäre
bezügliche Minister geladen waren. In dem vorstehend
erwähnten Vortrag sagte Herr Dernburg: Deutschland
beginnt jetzt damit, womit es vor 22 Jahren hätte beginnen
sollen, nämlich sich kolonial zu beschäftigen. Es muß ein
„Kreuzweg“ der Entwicklung zum kolonialen Verständnis“
unternommen werden. Kolonialisieren heißt eine absolute
Veränderung ihrer fremden Länder herbeiführen, und zum
Kolonialisieren gehört viel Zeit, viel Geduld, viel Fähigkeit.
Wilde Kämpfe hat es gekostet, Deutschland zu der Idee
zu erziehen, dass es seine Völkermacht sein kann, dass es
Weltmachtstellung zu suchen hat, wenn andere es schon
wollen. Die Gleichgültigkeit der deutschen Nation gegenüber
den Kolonien hat es zu Wege gebracht, dass einseitig und
zum Teil aus kleinsten Gesichtspunkten unser koloniales
Wesen vorurteil wurde. Diesen Scheiterhaufen, der um
unser Kolonialwesen errichtet ist, werfen wir zusammen.
Wir errichten an seiner Stelle ein Fundament hoch und klar,
um das sich alle deutsche Stammesgenossen, alle Konfessionen
und Berufsstände zusammenschließen können. Jeder intellektuelle
Deutsche gehört in diese Armee, der Gelehrte, der Kauf-
mann, der Beamte und der Arbeiter, der sich von der un-
ersuchbaren Verneinung und von den längst überwundenen,
aber desto heftiger gehaltenen Vorurteilen und Dogmen
freimacht, und sich entschließt, mit seinen eigenen Sinnen
sein eigenes Denken zu versuchen.

Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika von
Lindquist hielt Sonntag vormittag auf Einladung eines
Komitees der Dresdener Bürgerchaft im Ausladungspark
einen etwa 1 1/2 stündigen Vortrag über die nationale und
wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien, insbesondere
über Deutsch-Südwestafrika. Der Vortrag, dem mehrere
Tausend Personen, darunter die sächsischen Staatsminister,
sowie die in Dresden akkreditierten Diplomaten beiwohnten,
wurde mit höchstem Beifall aufgenommen.

Das Kolonialpolitische Aktionskomitee hielt
am Sonnabend im preussischen Herrenhause seine konstitu-
ierende Sitzung ab. Es wurde beschlossen, das Komitee
auch über die Reichstagswahlen bestehen zu lassen und zu
einer ständigen, entsprechend auszuübenden Vereinigung
zu gestalten. Zur Ausführung der hierzu notwendigen
Maßnahmen wurde ein aus 6 Mitgliedern bestehender
Auschuß mit dem Recht der Zuwahl gebildet; zum Vor-
sitzenden wurde Staatsminister Erzberg ernannt.

Schweiz. Bei der am Sonntag von den Wählern
des größtenteils protestantischen Kantons Aargau vor-
genommenen Abstimmung über die beantragte Trennung
der Kirche vom Staat wurde die Trennung mit 15 000
gegen 8411 Stimmen verworfen.

England. In Anwesenheit des Paares wurde
am Sonnabend das Fest der Wasserwerke mit darauf-
folgender Parade abgehalten. Jemand welches Vorkommnis
spielte sich nicht ab.

Ungarn. Nach der am Sonntag in Sofia ab-
gehaltenen Protokollverhandlung gegen die Schließung der
Universität gegen die Studenten zur Universität, um dort
Rundgebungen zu veranstalten. Als sie bei dem Palais
des Fürsten von der Polizei angehalten wurden, demon-
strieren die Studenten, denen sich inzwischen eine große
Vollmenge angeschlossen hatten, durch Rufe und Zeichen
gegen den Fürsten, der auf einem bei Sofia gelegenen
Schloß weilte. Herbeigekommene Kavallerie, die durch das
Leib-Garde-Regiment Verstärkung erhielt, gelang es,
die Menge nach längerem Widerstande mit Säbelhieben aus-
einander zu treiben. Mehrere Personen wurden verletzt.
Die Regierung hat umfassende Maßnahmen getroffen zur
Widerrückung der Straßen in der Umgebung des Palais und
Universität; die Palastwache ist verstärkt worden. Wegen
der letzten Rundgebungen bei der Eröffnung des National-
Theaters ist der Palais-Kommandant Oberstleutnant
Marchalew einmarschieren.

Ägypten. In Alexandria sind drei Leute unter
der Verhaftung verhaftet worden, einen russischen Pass-
dampfer in die Luft zu sprengen versucht zu haben; bei
den Verhafteten sind Explosivstoffe gefunden worden. Wenn
sich herausstellt, daß die Leute Russen sind, werden sie dem
russischen Konsul zur Beurteilung überlassen, andernfalls
werden sie von dem zuständigen ägyptischen Gericht ab-
geurteilt werden.

In die Reichstagswähler im Wahlkreise Bielefeld- Wiedenbrück.

Am 18. Dezember vorigen Jahres hat die Regierung
mit der Auflösung des Reichstages an das Volk appelliert
und an den bürgerlichen Parteien ist es nun, zu zeigen,
dass dieser Appell vom Volk recht verstanden ist. Am
Freitag dieser Woche sollen die Wähler entscheiden, ob
wieder ein Reichstag zustandekommen soll, in dem eine

Meißeit es fertig bringt, selbst in schwerwiegenden nationalen
Fragen zu verfahren, oder ob die Volkswirtschaft sich zu-
sammenschließen soll aus Männern, die so kraftvoller vater-
ländischer Arbeit fähig sind und die das Vaterland über
die Partei stellen. Die vergangenen letzten Wochen haben
dabei die Wähler erfahren, um was es sich bei der dies-
maligen Wahl handelt und so kann, sollten wir meinen,
die Wahl nicht schwer fallen. Zu gemeinsamen Handeln
haben im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück die Parteien
verschiedenster Richtung sich zusammengefunden, durchdrungen
von dem Gedanken, daß nur so das nationale Bewußtsein
in rechter Würdigung zum Ausdruck gebracht werden kann.
Nationalliberale, Konfessionen, Freisinnige und Christliche
Sozialen haben unter Hintanhaltung ihrer Sonderwünsche
und Partei-Interessen sich auf Herrn **Staatsminister**
a. D. v. Möller vereinigt und diesen den Wählern als
Kandidaten empfohlen. Dem, was bisher über Herrn
v. Möller gesagt und bekannt geworden ist, dürfte an dieser
Stelle kaum noch etwas weiteres zu seiner Empfehlung
hinzuzufügen sein; die Wählerchaft im diesseitigen Wahl-
kreise hat genügend Gelegenheit gehabt, neben der Persönlich-
keit die ausschlaggebende Bedeutung des gemeinsamen Kandidaten
kennen zu lernen und danach sollte es sich jeder Einzelne
zur Pflicht machen, nicht nur am Tage der Wahl selbst
für Herrn v. Möller zu stimmen, sondern auch heute schon
alle vaterländisch und sozialistisch gesinnten Wähler dahin
zu beistimmen, daß bei der diesmaligen Wahl jeder Wahl-
berechtigten es sich zur heiligen Pflicht macht, sich am Wahl-
tag einzufinden und seine Stimme abzugeben für den
Kandidaten der vereinigten nationalen Parteien.

Herrn Staatsminister a. D. v. Möller.

lokales und Provinziales.

St. Göttersloh, 22. Januar. (Ein plötzlicher
Witterungswechsel) hat sich gestern Abend bemerkbar
gemacht. Bei starkem Nordwind tritt der Frost so stark
auf, daß selbst in der letzten Winterzeit die Blumen nicht
von den Fingern verschwinden wollen. Für Schlittschuh-
läufer wieder die besten Aussichten, ihrem Vergnügen nach-
gehen zu können.

St. Göttersloh, 22. Januar. (Besprechungs-
tag.) Bei der Winterfeier der Schulleitung Nr. 722
des Bauernvereins Ab. Schlupmann ging durch den
Besuch des Schloßherren Herrn v. Maltz über.
— Das 40. Morgen große Festum der Kellers-Wil-
dipmann gnt. Festlichkeit in der Bauerschaft Bredde,
etwa 10 Minuten von der Winterfeier entfernt, gelang,
erst nach dem Kaufwege der Händler E. Rosenbühl hier.

St. Göttersloh, 22. Januar. (Bauern-Verein.)
Am vergangenen Sonnabend hatte sich der Bauern-Verein
St. Göttersloh im Saale des Herrn Bredde zusammengefunden,
um sein diesjähriges Winterfest zu begehen. Anzusehen
des Umfanges, daß besondere Einladungen nicht mehr er-
gehen, war auch die Zahl der Teilnehmer nicht so zahl-
reich, wie man es sonst wohl bei diesen Festlichkeiten
gewohnt ist, aber — und das war doch die Hauptsache —
die Stimmung war eine ungemeinliche und blieb es bis zur
frühen Morgenstunde hinein. Der erste Teil des Abends
wurde ausgefüllt durch ein Konzert unserer Stadt-Orchester,
das nach jeder Programm-Nummer lockenden Beifall erzielte
und in dem Herr Musikdirektor Koch, einem vieljährigen
Wunsche entsprechend, durch zwei Händel-Sätze das musikalische
Empfinden höher schlugen ließ. Gegen 1/11 Uhr eröffnete
eine Rede des Herrn Koch, an dem Alt und Jung sich in
angenehmster Weise beteiligte und mit dem die feierliche
Veranstaltung einen in jeder Weise befriedigenden Abschluß
fand.

St. Göttersloh, 21. Januar. (Kaisers-Geburts-
tag.) Gestern beging der hies. lsh. Bürgerverein den
Geburtsstag unseres Kaisers schon im Voraus. Ein gewähltes,
umfangreiches Programm lag der Feier zugrunde. Sie
bestand in Musikvorlesungen, Männerchören, Rebe, gemein-
schaftlichen Liedern, Theaterstücken und Soloseenen. Die
Festrede hielt Herr Herrmann Böllinger, der in berechneten
Worten seine Majestät feierte, als einen Mann der Arbeit
und der Religion. Ein uferkräftiges Hoch durchbraute den
Saal, und schnell wurde die Nationalhymne gesungen.
In eine Kritik der vier Theaterstücke wollten wir uns nicht
einlassen; kurz erwähnt sei, daß das zweite, „Die Bürger-
meisterwahl“ am meisten Gefallen fand, auch das Solospiel
„Die erste Liebesgabe“ wurde nicht übergeben. Wie
drei Männerchöre: „Wie Sturmgebraus“, „Der alte
Barbarossa“, und „Die Macht“ die hies. Lieber weihen“,
wurde von den Sängern schwungvoll und mit Regelmäßigkeit
gesungen. Der Koch spielte mit seinen Rhythmen wie
immer mitreißend und trug so wesentlich zum Gelingen
des Festes bei.

St. Göttersloh, 22. Januar. (Unterhaltungs-
Abend.) Der Verein „Bauernfreundschaft“ veranstaltete
am Sonnabend vergangenen Abends im Saale des Herrn
Bredde einen Unterhaltungsabend, verbunden mit der
Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Die
Mitglieder hatten sich mit ihren Angehörigen recht zahlreich
eingefunden. Der Vorleser las die an die Teilnehmer
einige Worte, in welchen er besonders auf den nahe bevor-
stehenden Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers hinwies.
In das von ihm ausgebrachte Kaiserhoch stimmten alle be-
geistert ein. Einige Mitglieder hatten es sich auch diesmal
nicht nehmen lassen, den Abend durch einige Theaterstücke
verschönern zu helfen. Letztere wurden recht gut zur Auf-
führung gebracht, wofür den Spielern durch laute Beifalls-
kundgebungen gedankt wurde. Ein Tanzkränzchen hielt die

Festtage noch einige Stunden bei bestem Frohstimm beleben-
der.

St. Göttersloh, 22. Jan. (Stubenbrand.) Sonntag
brach im Laden des Schneidemessers Riewerhagen an der
Wiedenbrücker Straße Feuer aus. Es entzündete sich
das Herabfallen einer Petroleumlampe und breitete sich
recht schnell aus. Zum Glück waren mehrere Personen in
der Nähe, mit deren Hilfe der Brand bald gelöscht werden
konnte. Der Schaden beläuft sich auf 500 Mark und ist
durch Versicherung gedeckt.

St. Göttersloh, 22. Jan. (Reichsbank.) Der
Diskont ist auf 6 Proz. herabgesetzt.

Wiedenbrück, 22. Januar. (Ordnungs-Ver-
sicherung.) Bei dem am Sonntag in Berlin stattgefundenen
Ordnungs-Vertrag erhielt Herr Rendant Engelhard hier den Orden
Kreuzorden 4. Klasse.

Jauch, 20. Jan. (Interessante Ziffern über
die Schweinezahl in Westfalen.) Dem Lande der
Schinken und Mettwurst, das Landwirtschaftslehrer Zeller-
Wirt auf der geistigen Verwaltung des landwirtschaftlichen
Reichsvereins. Danach kommen auf je 100 Ein-
wohner im Deutschen Reich 82 Schweine, in Minden-
Rosenberg 84, im Kreis Halle sogar 89 Schweine.
Zusätzlicher Hinweis prägte am Schluß eines Vortrages
über die Schweinehaltung das Wort: „Unser Hof ging
et was ab — Möst ich unter Göttern so blühen!“

Gagen, 21. Jan. (Automobil-Unfall.) Als
der nationalliberale Reichstagskandidat Rechtsanwalt Hof
aus Dortmund gestern Abend aus einer Veranlassung in
Westhofen, wo er gesprochen hatte, in seinem Automobil
nach Hause zurückkehren wollte, hatte er auf der Landstraße
nach Schwerte einen Zusammenstoß mit einem Pester, dem
Knecht Röhler. Das Pferd erhielt dabei so schwere Ver-
letzungen, daß es getötet werden mußte. Röhler wurde
selbst auch so schwer verletzt, daß seine Hoffnung besteht,
daß er aufkommen könnte.

Jauch, 19. Jan. (Im Tode vereint.) Hier
erregte sich der tragische Fall, daß an einem Tage
3 Angehörige einer Familie starben. Jauch starb die
40jährige Tochter, 1/4 Stunde später die 61jährige Mutter
und unmittelbar darauf der 80jährige alte Vater.

Bemerktes.

Göttingen, 20. Jan. Im benachbarten Markt-
Odenberg sind 11 Wohnhäuser mit sämtlichen Abenge-
bäuden niedergebrannt.

Hebra, 22. Jan. Auf der benachbarten Halte-
stelle Renshausen liegt eine Frau mit ihrem Kinde aus
einem Personenzug nach der verletzten Seite aus. In
diesem Augenblick kam der Schnellzug aus Rassel heran-
gedrückt, das Kind wurde germalmt, die Frau schwer
verletzt.

Darmstadt, 20. Jan. Der Brauergehilfe Franz
Weyer in Rumpstall hat sein dreijähriges Kind mit Salz-
säure vergiftet. Er gesteht, daß er die Tat mit Vorwitz
und Überlegung ausgeführt habe. Das Kind ist nach
qualvollem Leiden gestorben.

Die verhängnisvolle Zigarre. In Strei-
lingen entlief sich ein phantastischer Schuß aus einer
Zigarre, die ein 75jähriger Handwerker rauchte. Es wurden
ihm drei Finger der rechten Hand zertrümmert.

Sandberg, 21. Jan. Auf der Bisthof-Eisenbahn-
wurden am 19. Januar nachts durch die Explosion einer
Ladung Pulver in einem Güterwagen 19 Personen getötet
und 30 verwundet, darunter einige schwer.

Das Telephonnetz der Welt. Nach einer
französischen Statistik gab es Ende des Jahres 1905
5288 000 Kilometer Leitungen in sämtlichen Telephonnetzen.
1784 000 kamen davon auf Deutschland, 228 000 auf
das staatliche Telephonnetz in England und 1087 000 auf
das private englische Telephonnetz, 484 000 auf
Frankreich, 200 000 auf die Schweiz, 138 000 auf Aus-
land, 950 auf das staatliche Netz und 180 000 auf Privat-
gesellschaften in Italien, 92 000 auf Norwegen, 14 000
auf Schweden, 64 000 auf die Niederlande. Die Gesamt-
zahl der Stabtelephone erreichte 2842 Millionen; davon
samen auf England 950 Millionen, Deutschland 908
Millionen, Frankreich 205, Rußland 200, Italien 102,
Niederlande 60, Schweiz 27 Millionen.

Newport, 19. Jan. Im Distrikt Jablanitz, un-
weit der Station Zowit ereignete sich am Sonnabend ein
Zusammenstoß zwischen einem Passagierzug der St. Pauls-
und Cincinnati-Bahn mit einem Frachtzuge. Ersterer ent-
gleiste und wurde zertrümmert. Die Trümmer verbrannten
vollständig. Man zählte dreißig Tote, vierzig Verletzte.
Zehn unter den Trümmern eingeklemmte Menschen sind
lebensverletzt.

Newport, 21. Jan. Die Aufzuchtungsarbeiten
in Kingston ergaben, daß bei dem plötzlichen Zusammen-
bruch der Häuser ganze Familien umgekommen sind. Viele,
die bei dem ersten Stöße die Fenster aufstießen, um zu sehen,
was geschah, fanden man, daß sie zwischen den Trümmern
der zusammengefallenen Gebäude erdrückt waren. In einer
von einigen hundert Kindern besuchten Schule fand man
neunzig getötete Kinder. Als der erste Stoß erfolgte,
rannten viele Kinder zum Fenster, um sich auf die See
zu retten. Da nicht genügend Leute genug vorhanden waren,
sahen die Eltern, aus denen sie standen, an zu brennen,
wodurch diese Menschen, die sich in Sicherheit gebracht zu
haben glaubten, wieder in die höchste Gefahr gerieten.

Der schließliche Amerikaner. In der
Grünenstraße in Atlanta wohnt der 76 Jahre alte Rentier
S., der fast nichts zu sein scheint. Als nachmittags
mehrere Kinder auf der Straße vor seinem Hause spielten
und schrien, fuhr er einem sehr gelassenen Mannes
zwischen die spielende Kindergruppe ab, glücklicherweise ohne
zu treffen. Die Kinder haben nicht auszuweichen. Auf
erfolgter Anfrage hin, wurde S. festgenommen, er gab an,
er habe lange in Südamerika gelebt, dort sei es Sitte,

wenn die Kinder so lärmten, dazumachen zu schiffen. Man wird ihm schon klar machen, daß in Deutschland derartige Schiffe gar nicht verkehren dürfen und bestraft werden.

Kurzer Getreide-Marktwertbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 21. Januar 1907.

Die Weltmarktlage der vergangenen Woche ist im allgemeinen als sehr zu bezeichnen. Der deutsche Getreidehandel befindet sich allerdings in einer sehr günstigen Lage. Die argentinischen Centnersubventionen, über die die letzten Berichte durchaus günstig lauteten, stehen im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Von Weizen zeigen die Märkte nur insoweit Unternehmungslust, als sie sich notwendigerweise mit Vorräten versehen müssen. Die starken Ankünfte Nordrusslands entziehen den Rostowmärkten bedeutende Exportmengen von Roggen und verschieben

so eine Preissteigerung, besonders da auch das Inland mit höheren Anlieferungen abgibt. Im allgemeinen finden immer noch die Verhältnisse der Getreidepreise an der Grenze zum Verkauf der letzten Wochen ihre Bestätigung, ohne weitgehende Rückschlüsse notwendig zu machen. Am Berliner Markte bleiben sich die Weizen von Ostpreußen, obwohl die Nachfrage von Weizen auf die Weibung teilweise stärker drängen. Die schlechten amerikanischen Weizen fanden in der Preisbestimmung für Weizen keinen Widerstand. Erst infolge der Witterungsumlage in Ostpreußen machte sich eine bessere Stimmung geltend. Auch für Roggen, der mangelte russischer Offerten immerhin jenseits Charakter als Weizen aufweist, steht im allgemeinen die Geschäftslage. Daher findet in den Provinzen überall mäßige Käufer und die für diesen Artikel anbauenden stehenden Anlieferungen werden nicht bestraft. In Berlin finden hauptsächlich geringe Qualitäten gute Nachfrage. Gute Sorten und Weizen bleiben im Preise erhöht. Für Braugerste haben sich keine besseren Preise bilden können. In Sachsen wird das dringliche Angebot sogar Preisrückstellungen herbeiführen. Die Winterlasten scheinen eine gute

Entwicklung zu nehmen und durch das Preisniveau nur vereinzelt betroffen zu sein.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttage in West pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Meiste (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste
Berlin	170 (—)	164 (—)	180 (—)
Darmstadt	178 (+2)	166 (+3)	170 (—)
Düsseldorf	175 (—)	160 (—)	180 (—)
Münster	178 (—)	164 (—)	170 (—)
Stettin	184 (—)	160 (+1)	175 (—)
Wien	181 (—)	169 (—)	180 (—)

Besser als die Zeit heißt jede Woche das anerkannt hervorragende Kalender-Verlag (Kalendarverlag) im Brief k 15 oder 25 Pfennig.

Bekanntmachung.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 18. August 1903 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an Stelle des Tierarztes Schwartz dem Tierarzt Kamp in Gütersloh die Ausübung der dem Tierarzt vorbehaltenen Heilschicksel für die Hauswirtschaftlichen Krankheiten, Nordhorn und Sondern übertragen ist. Gleichgültig ist p. Kamp zum Stellvertreter des Tierarztes Hülshoff in Angelegenheiten der Ergänzungsbefugnis für die Hauswirtschaftlichen Krankheiten ernannt.

Gütersloh, den 17. Januar 1907.
Die Polizeibehörde des Amtes Gütersloh.
Wirth.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh-Bestand des Bauernhofes Wilhelm Hollmann zu Wendenbagen 79 ist die Milchbrandseuche ausgebrochen. Gütersloh, den 17. Januar 1907.
Die Polizeiverwaltung des Amtes Gütersloh.
Wirth.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Bauernhofes Karl Kubikow zu Wendenbagen 85 ist die Schweine-seuche ausgebrochen. Gütersloh, den 18. Januar 1907.
Die Polizeiverwaltung des Amtes Gütersloh.
Wirth.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Bauernhofes Friedrich Desterhölz zu Nordhorn 65 ist die Pestausseuche ausgebrochen. Gütersloh, den 18. Januar 1907.
Die Polizeiverwaltung des Amtes Gütersloh.
Wirth.

Musik-Verein.

Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 Uhr:

Probe für Damen.

Requiem von Brahms.

Die Probe für Herren soll in dieser Woche ausfallen. Die Eingeladenen sind von Anfang an von allen Mitgliedern zu befehlen.

Mittwoch und Donnerstag: frisches Norddeutsches Schellfisch-Ludwig Grabemann.

Trauerhüte

von den einfachsten bis zu den elegantesten von 1.50 Mk. an in jeder Preislage empfiehlt in großer Auswahl

Johanna Langbein.

Reichbank-Diskont-Notas sind stets vorrätig bei Schmälting & Ohlbrock.

Suchst du sofort nach Berlin ein leibere, nicht zu junges

Mädchen

für die Küche, welches schon gebildet hat. Lohn 90 Taler. Wohnungen bei Fräulein Emilie Niemöller, Friedhofstraße. Frau Schmidt geb. Niemöller.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine liebe, unvergessliche Frau, unsere treue Mutter

Sophie Betzler

geb. Starke nach längerem Leiden heute morgen 6 Uhr, im festen Glauben an ihrem Erlöser, im Alter von 65 Jahren zu sich zu nehmen

Um stille Teilnahme bitten
Der tiefbetrübte Gatte:
Gottfried Betzler
und Kinder.

Gütersloh, den 21. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schulstrasse 651, aus statt. Die Feier im Hause beginnt um 3 Uhr.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 7 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten, unvergesslichen Mann, unsern guten, allezeit treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den

Gastwirt

Clemens Austrup

nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente und echt christlichen Lebenswandel im 57. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Wir empfehlen die Seele unseres teuren Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen, ganz besonders aber den Priestern am Altare.

Kattenstroth b. Gütersloh, Werne (Bez. Münster), Münster, Warndorf, Wilhelmshaven, 20. Januar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Uebertüftung der Leiche vom Sterbehause aus zum Bahnhof findet statt am Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, die Beerdigung in Werne (Bez. Münster) am Donnerstag 1/2 Uhr morgens vom Hause des Herrn F. Smeddick aus; gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden plötzlich und unerwartet an Herzlähmung unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Karl Lütkemeyer

im Alter von 39 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Famille W. Lütkemeyer.

Isselhorst, den 21. Januar 1907.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Isselhorst 106, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Frau Veterinärarzt Flindt
nebst Kinder.

Wiedenbrück, Januar 1907.

Zoll-Inhalts-Erklärungen

vorhält in der Buchdruckerei von Schmälting & Ohlbrock.

Nachruf.

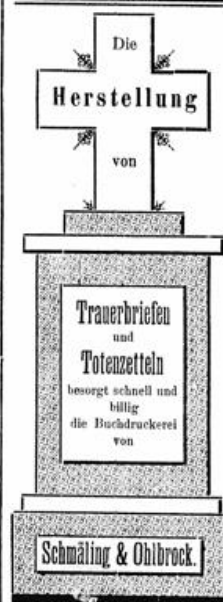
In der Nacht von vergangenen Freitag auf Sonnabend starb plötzlich infolge Herzschlages der

Kaufmann

Herr Fritz Steinhaus.

Der Entschlafene, seit Jahren Mitglied des Vorstandes, war uns allen ein lieber Freund, ein treuer und fleissiger Mitarbeiter an der Entwicklung unseres Vereins, dessen Andenken auch über das Grab hinaus in Ehren gehalten wird. R. i. p.

Im Namen des Vereins
für Obst- und Gartenbau zu Gütersloh
Der Vorstand.



Donnerstag:
ff. Nordsee-Schellfisch
grüne Heringe.

Wirth. Hofmann.

Garten (6 Hauptplatz) in der Nähe des Seminars zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter 8000 besorgt die Geschäftsstelle d. Bg. weiter.

Gut erhaltene

Geige

nebst Zubehör, wohl überigig, für 20 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bg.

Schaukasten und
Zadentreal

Am umständlicher zu ganz besonders billigen Preisen zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bg.

Zum 1. April ein zuverlässiger

Fuhrknecht
gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bg.

Don heute ab prima dickstes
Fleisch.
D. Schürmann.

Mittwoch
morgen 9 Uhr
wird bei Kaufmänn
em Dreieckplatz
frisches Schweinefleisch
das Pfund zu 40 Pf. verkauft.

Süsten!

Wer diesen nicht braucht, ver-
sündigt sich am eigenen Leib;

Kaisers

Brust-Caramellen

feinmedisches Malz-Extrakt.

Käse-Extrakt u. -suppen gegen

Süsten, Verdauung, Stauung, Ver-

schleimung u. Nachschmerz.

5120 nat. bez. Bismuth be-
weisen, daß sie helfen, was sie ver-
sprechen. Paket 25, Dose 50 Pf.

bei Wirth. Küster in Gütersloh

Wirth. Hofmann

Streuergasse.

Wiener

Ballschuhe
in hervorragender Auswahl
empfiehlt

Fritz Schwarze.

Das Abholen von

Schutt, Asche

u. dergl.

besorgt täglich billig

H. Möller,

Rattenstr. 71.

Junges Mädchen

von 15-16 Jahren für leichte
Hausarbeit sofort oder später für
halbe oder ganze Tage gesucht.
Zu erfragen Bahnhofstr. 746,
Batterie.

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör per
1. April zu vermieten. Auskunft
gibt die Exp. d. Bg.

Wohnung

von 4-5 Räumen in der Nähe
des Bismarck-Tor, möglichst im
neugebauten Hause, auf sofort oder
später zu mieten gesucht. Näheres
in der Exp. d. Bg.

Wähler-Versammlung in Gütersloh.

Am Mittwoch, den 23. Januar 1907, abends 8 Uhr,
findet
im Lokale des Herrn Pollkläser an der Wiedenbrücker Chaussee
eine
allgemeine Wählerversammlung
für die Kandidatur des
Staatsministers Theodor von Möller

statt.

Alle Wähler, welche in dem jetzigen Wahlkampfe die Regierung unterstützen wollen, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Referent: Herr **Rektor Hark**, Gütersloh.

Der Wahlausschuß für die Kandidatur von Möller.

Dr. Schlüter, Geh. Medizinalrat. Hark, Rektor. Fritz GÜth.

W. Abel. Albert Niemöller. Dr. Varnholt.

Was kostet eine große Tasse des echten Rathreiners Malzkaffee?

Antwort:
1/2 Pfg.
in Worten: einen halben Pfennig.

Beispiel: zu 1 Liter Kaffee nimmt man höchstens 40 Gramm Rathreiners Malzkaffee; zu einer großen Tasse braucht man den gleichen Teil, also circa 8 Gramm Malzkaffee, 8 Gramm Malzkaffee kosten nach dem ortsüblichen Preise circa 1/2 Pfg.

Rathreiners Malzkaffee ist demnach ein sehr billiges Getränk. Da der „Rathreiner“ nun aber außerdem noch den Vorzügen der ersten Autoritäten das denkbar gelindeste und annehmliche Getränk ist und unter allen sogenannten „Malzkaffees“, Getreidekaffee etc. allein einen wahren, vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann seine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Rathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt.

Die erfahrenen Hausfrauen wissen das schon längst und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Rathreiners Malzkaffee“, dessen unübertreffliche äußeren Kennzeichen sind: Geschlossener Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Harkes Riepp als Schutzmarke, und die Firma Rathreiners Malzkaffee-Fabrik. Darauf achtet man beim Einkaufe immer.

Holz-Verkauf.

Im Auftrage des Herrn **Kolon Fr. Grosse-Freese** zu Nordhorn Nr. 4 (früher Heissmanns Hof) werde ich am Dienstag, den 29. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend, meistbietend gegen Kredit folgende Holzarten auf dem Stamm zum Verkauf aussetzen.

50 Arn. Eichen für Zimmerleute, Stellmacher und Tischler geeignet.

70 Arn. Buchen für Stellmacher und Räder.

30–40 Arn. Fichten, geeignet zu Gerüsten und Bau-
stangen, Leiterbaum u. f. w.
Birken und Pappeln für Holzschuhmacher.

Der Verkauf findet freiwillig statt. Hierzu ladet Käufer ein.
Nordhorn, den 22. Januar 1907.

Husemann.



Wer einen
schönen,
rechten,
guten
alten
Tropfen
liebt,
der trinke
Elmendorfer
er ist und bleibt
der beste Korn-
branntwein
überall!
Jährt. Versand über
600 000 Flaschen.
Brennerei Elmendorf
Langelohrstr. 1. Westf.

Gesundheits-Heiser-Zwieback
ist der beste Nager- und Tafel-
zweiback der Welt.
W. Westmeyer.



General-Versammlung

des
landwirtschaftlichen Kreisvereins
Wiedenbrück

am Donnerstag, den 24. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr:
in der „Erholung“ in Gütersloh.

Tages-Ordnung:

1. Gründung eines Kreis-Ferde-Verzehrungsvereins.
2. Referat des Vortragenden über die Beschäftigungsmöglichkeiten zwischen Alkoholismus und den landwirtschaftlichen Betriebsunfällen.
3. Beschlußfassung über Abhaltung eines Zukunftsmarktes und Wahl des Ortes dafür.
4. Vortrag des Herrn **Dr. Erig** aus Münster: **Welches sind die wichtigsten Faktoren, die die Produktion der Landwirtschaft fördern und die Kosten verringern.**

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisvereins.
Dr. Engelhard, Königl. Landrat.



Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!
Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten
Wendelsteiner Hausner's Brennerei-Spiritus
per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.—, ächt mit „Wendelsteiner Riegel“
und „Brennerei“. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, ver-
hindert den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das
Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à Mk. 0.50, Alpina-Wild à Mk. 1.50.

Su haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
Carl Hummel, München. Depot:
Drogerie: **E. Hoffschmidt, W. Heckmann**
Kreuzdrogerie.

Wolffs billige Fischwoche!

Mittwoch, Donnerstag und Freitag:

Fette Sprotten	Riste 55 Pfg.
Fette Heringe	128 Pfg.
lebendfrischer Cablian ohne Kopf	per Pfd. 16 Pfg.
„ Gratschekfisch „	18 Pfg.
„ Ammerbahr „	19 Pfg.
„ Schellfisch ohne Kopf „	21 Pfg.
„ große grüne Serringe „	10 Pfg.

Neue Gütersloher Zeitung

Preisprophet Nr. 32

Wöchentliche Gratisbeilage:



Illustrierte Neue Lesehalle.

Preisprophet Nr. 32

Die Neue Gütersloher Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abend. Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: 1,20 M. einschließlich Botenlohn; durch die Post bezogen und durch den Briefträger frei ins Haus bestellt 1,44 Mark.

Insertionspreis: Die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Mehrzeilen 25 Pfennig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle des Inseratenblatts übernehmen wir keine Gewähr. Redaktion und Expedition: Schallstraße Nr. 733.

Nr. 9

Druck und Verlag: Schmalting & Ohlbrock, Gütersloh.

Dienstag, den 22. Januar 1907

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Vogt in Gütersloh.

18. Jahrgang

Zweites Blatt

Zur Reichstagswahl.

Einer am Sonnabend abend in Schilbesche abgehaltenen Wahlversammlung, in welcher Sr. Exzellenz Staatsminister v. Müller sein politisches Programm entwickeln wollte, wurde durch das bedauerliche und wüste Treiben der Sozialdemokratie, die den Redner fast bei jedem Wort durch die allerhöchsten Zwischenrufe unterbrach, gewissermaßen ein vorzeitiges Ende bereitet, da es unter den ungewöhnlichen Umständen nicht möglich war, eine sachgemäße Darstellung der Dinge zu geben. Die Sozialdemokratie hatte nach der Wstl. Ztg. schon lange vor Anfang der Versammlung, welche auf 7 Uhr angesetzt war, den Saal eingenommen, so daß es dem Vorsitzenden des Wahlkomitees, Herrn Kapteffer Krosch, durch das Gebahren und laute Reden der Sozialdemokraten schwierig wurde, sich einigermaßen Gehör zu verschaffen, die Versammlung zu eröffnen und dem Kandidaten das Wort zu erteilen. Herr Staatsminister v. Müller sprach unter oft schmerzlichen Zwischenrufen und sah sich später gezwungen, seine Rede zu unterbrechen. Dies veranlaßte den Vorsitzenden, die Sozialdemokratie aufzufordern, den Saal zu verlassen. Es trübte sich in dem dicht gedrängten Räume jedoch keiner, um dieser Aufforderung Folge zu leisten. Die Sozialdemokratischen Mitglieder wollten unter der Bedingung, daß man ihnen Diskussionen gewähre, für Ordnung sorgen. Man ließ sich jedoch nicht darauf ein und gestattete nur Fragestellung. Nach ca. 20 Minuten verließ Herr v. Müller nochmals, sein Programm zu Ende zu führen, was aber bei dem anhaltenden Tumult unmöglich wurde. Vorzeitig mußte der Redner daher schließen. — Auch in einer in Nachmittags am Sonntag abgehaltenen Versammlung legten die Sozialdemokraten ein höchst unanständiges Gebahren an den Tag; sie pfliffen, lärmten und brüllten, und das im besonderen Maße, als einem Sozialdemokraten das Wort nicht erteilt wurde.

Der Reichstagswahlkampf der vereinigten Jungensvereine Deutschlands hat sich mit einem Aufbruch an das deutsche Handwerk gewandt und eine günstige Stellung gegen den gemeinsamen Feind, den das deutsche Handwerk hat, die Sozialdemokratie, genommen. In dem Aufbruch heißt es u. a.: „Jede Stärkung dieser Partei bedeutet eine weitere Gefährdung des selbständigen Handwerks, wird neue Krisen für den Einzelnen nach sich ziehen, die er nicht mehr tragen kann. Deshalb sollte jeder Handwerker im ureigensten Interesse seine Stimme gegen diese Partei abgeben. Selbst eine Wahlenthaltung bedeutet eine

direkte Förderung dieses Gegners. Mit allem Nachdruck rufen wir daher unseren deutschen Handwerkskollegen zu: Versäume niemand, an dem Wahltag von seinem Stimmrecht Gebrauch zu machen und Stimme er unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie!“

Der Hauptverband der Christlich-Sozialen Partei veröffentlicht in dem in Gießen erscheinenden „Volk“ nachstehende Erklärung: „Im Hinblick auf die Kampfesweise der vereinigten Liberalen und Freisinnigen in Gießen, die in der rückwärtschreitenden Weise gegen Dr. Müller vorgehen, seine Kraft ausnützen und sein politisches Christentum verächtlich machen, können wir unsere Bekämpfung zugunsten der Liberalen, Freisinnigen und Nationalisten in den rheinisch-westfälischen Wahlkreisen nicht aufrechterhalten und behalten unsere Stellung, besonders für die Stichwahlen, in jedem einzelnen Falle vor.“

Die Sozialdemokratie hat in allen 807 Reichstagswahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Da die Stimmen der Parteien für ganz Deutschland gezählt werden, liegt die Sozialdemokratie das Versehen einzuschlagen, um mit einigen Millionen Stimmen punkten zu können. Die Anhänger der bürgerlichen Parteien sollten das gleiche Versehen anwenden und auch in solchen Wahlkreisen Mann für Mann an der Wahlurne erscheinen, die als unrettbar an die Sozialdemokraten verloren gehen. — In der „Vstl. Ztg.“ erklärt Ernst v. Willenbruch unter der Überschrift: „Ein Wort an die Deutschen“ einen kommenden Aufruf an die deutschen Wähler. Er weist darauf hin, wie der Reichstagswahlkampf, der den Anlaß zur Auflösung gab, allem deutschen Empfinden widerspreche, alle deutschen Interessen schädige. Ein Volk, sagt er, das so etwas ohne einen Sturm von Entrüstung erträgt, den die Vaterlandsfreudigkeit hinwegsetzt, ist krank. Werde wieder lebendig, granitisches Volk des granitischen Mannes: Wir Deutschen fächeln Gott und sonst niemand!

Schaus und Provinziales.

1. Gütersloh, 22. Jan. (Naturheilverein.) Die am Sonntag nachmittag 4 Uhr einberufene Hauptversammlung des Naturheilvereins war von 80 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung gegen 4 1/2 Uhr und wünschte allen Mitgliedern sowie deren Familien gute Gesundheit im neuen Jahre, wünschte auch dem Vereine gutes Gelingen und gab dann ungefragt folgenden Jahresbericht. Das vergangene Jahr ist ein Jahr der Arbeit, aber auch des Erfolges gewesen. Die Mitgliederzahl ist um 120 gestiegen, was allerdings seine Erklärung in den Vorteilen findet, welche den Mitgliedern in

den Badeanstalten geboten werden. Es ist aber zu hoffen, daß auch diese neuen Mitglieder zu überzeugten Anhängern werden, da dieselben doch in den Bädern das praktische Wesen des Vereins kennen lernten. Am Schluß des Jahres 1906 betrug die Mitgliederzahl 178, während es jetzt ca. 300 sind. Das Jahr 1906 ist für den Verein das bis jetzt bedeutendste gewesen, denn in demselben wurde der Verein zum „Innereuropäischen Verein“ und zum Grundbesitzer. In zahlreichen Sitzungen des Vorstandes und der Baukommission wurde die nicht geringe Arbeit, welche: Ankauf und Bau verursachten, geleistet. Der Vorherrscher betonte noch ausdrücklich, wie jeder beistehen gewillt sei, an dem Werke nach Kräften mitzuwirken und sprach den Mitgliedern des Vorstandes sowie der Baukommission noch seinen Dank für die treue Mitarbeit aus. Vorträge wurden im Jahre 1906 vier gehalten, welche gut besucht waren und auch gut ausfielen, jedoch der Verein auch hier auf Zufriedenheit des Zuschauers warten mußte. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Anstalten im kommenden Sommer recht fleißig benutzt werden, nicht allein um der Vorteile, die der Verein haben würde, sondern um der großen Vorteile willen, die jeder an seiner Gesundheit haben kann. Der zweite Punkt der Tagesordnung war Kasienbericht. Der Vorstand hat der besseren Uebersicht wegen zwei Kasien eingerichtet, eine für den Verein und eine für die Anstalten. Die Einnahme der Vereinskasse betrug 662,49 Mark, die Ausgabe 578,15 Mark, jedoch einschließlich des Sparfahrgeldes ein Bestand von 431,78 Mark verbleibt. Das Licht-Kassabild ergab eine Einnahme von 1814,95 Mark; Anteilsgeldern wurden für ca. 12000 Mark vorausgeschickt. Zu zahlen sind nach der Bezahlung 6 bis 7000 und an Kassegeld etwas über 7000, jedoch ca. 14000 Mark zu vergüten sind. Ganz genau läßt es sich nicht sagen, weil noch nicht alle Rechnungen eingegangen sind. Sobald das der Vorherrscher eine genaue Zusammenstellung aller vorausgeschickten Karten und was es recht interessant zu erfahren, wie die Einnahmen einfließen. Es sind 3. B. an 10 Pfg.-Karten für das Schwimmbad über 2000 verkauft. Nach den gemachten Erfahrungen ist zu hoffen, daß bei einigermaßen gutem Besuch der Verein seinen Verpfändungen kommen kann. Doch dürfte es Jahre dauern, bis alles gedeiht ist. Der Vorherrscher bemerkt noch, daß auf die Unterhaltungsgehalte beim Magistrat und beim Amt; abschließende Antworten nicht ergangen seien, aber auch noch keine Zugabe und bleibe die Hoffnung auf Unterhaltung noch bestehen. Es wäre sehr erwünscht wenn dieses Unternehmen, welches als öffentliches, für die Gesundheit aller Einwohner nützlich ist, auch aus öffentlichen Mitteln unterstützt würde, um es

Das Rätsel der Bergnacht.

Roman von G. Merz.

(11. Fortsetzung.)

Reinhard schloß sich tief verstimmt durch die Kälteblässe, mit der sein Vater ein so furchtbares Unglück in Erwägung zog. Der alte Mann sprach wie ein Mensch, dem alles in der Welt gleichgültig geworden ist, und der sich nur aus Wahlgewohnheit zwingt, für die Angelegenheit anderer ein wenig Interesse an den Tag zu legen.

„Ich weiß nur sehr Unklare über Carolinas Familie“, bemerkte sich Reinhard mit möglicher Ruhe zu erwidern. „Ihre beiden Eltern sind ermordet worden, als sie noch ein Kind war. Vielleicht hast Du von dem Fall gehört. Es war in einer Unterkunftsstätte am Oedkar. Die Sache ist vollständig dunkel geblieben. Auch über ihren Vater, Reinhardo Tomsch, hat man nicht viel in Erfahrung gebracht, er scheint ein Sonderling gewesen zu sein.“

Reinhard hielt inne; denn mit einem starken Schlag fiel die größte Arglosigkeit, die sein Vater in Händen gehalten hatte, um sich einzufinden, auf den Tisch herab, daß Wagnis und Dummheit in Städte brachen, und ihm Schicksal von Wasser und Wein und den Reiten einer lässigen Spille überlassen war.

„Wirst Du etwas von jenem Unglück? Die Familie hat in der Nähe von Trisch gewohnt“, fragte Reinhard, nachdem er der Dinerin grüßlich hatte.

„Es gibt viele Tomsch“, brummte Andre und lehnte sich in die Sofale zurück; die beiden Elter verdrängen seine Augen, die tief in dem schweren umhängelten Schalen lagen. Man hätte ihn für schlummernd halten können, wenn er nicht ab und zu ein paar starke Rauchwolken ausgestoßen, dann wieder die Zigarre zwischen die düsteren Lippen gesteckt hätte.

Erst als nach einer Weile sein Sohn, von diesem Schweigen bedrückt, aufstand, regte sich auch Andre und legte mit einer müden Trauer in der Stimme: „Ich habe mir's überlegt, Reinhard. Ich reise wieder weg. So ist

mit nun einmal nicht bestimmt, mich irgendwo in Ruhe einzufinden. Das mein unklügel Deine Frau aus der Fassung gebracht hat, ist nicht abzuleugnen. Wenn wir auch den Grund nicht verstehen, die Talsache ist nun einmal da. Es gibt unwillkürliche Anstöße und Symptome. Ich würde nur eine Sitzung in Eurer Ehe werden, und eine derartige Empfindung ist für mich schlimmer als die Einkamkeit aus dem Dyeon oder in der Wüste. Wenn ich aus dem Gedächtnis Deiner Frau verschwinde, wird ich der krankhafte Einbruch, den unsere erste Begegnung ihr machte, bald wie ein böser Traum erscheinen. Sie wird lächeln über ihren Schrecken vor Deinem Vater. Darum — es ist beschlossen. Wir wollen uns gleich heute Lebewohl sagen. Wohin den alten Wanderer sein Weg führen wird, ich weiß es so wenig wie Rhosier, mit dem ich mich in poetischen Stunden so verglichen habe. Der Zufall bestimmt über das Wohin. Die Hausfolge ist nicht rasen! Ich kann es nicht!“

Es lag eine solche Ungehebel, solches Verlangen, den Zwang der Familie wieder abzuschütteln, in den Worten des Vaters, daß Reinhard es nutzlos fand, ihn umstimmen zu wollen, um so mehr, als er sich selbst gar nicht in der Gemütsverfassung fühlte, seinem Vater besondere Anregung zu verschaffen.

So geschah es denn nach am selben Abend den Vater zum Wohnhof. Als er ihm mit der Hoffnung als baldiges, frohendes Wiedersehen die Hand drückte, schüttelte dieser langsam das graue Haupt: „Weg mich“, sagte er abweisend, und sie schieden, trotz des leuchtenden Sommerlages in einer recht düsteren, bangen Stimmung.

Die Wölfe, die über die junge Ehe heraufgezogen war, wollte nicht schwinden.

Auf Carolinas Wangen blieb die kalte Blässe, in ihren Augen der ins Dreyer starrende, verzweifelte Blick. Wenn Reinhard sich ihr näherte, ihre Lippen berühren wollte, wendete sie sich mit einem Schauer von ihm ab. So schwer es ihm auch wurde, diese Entfernung zu

extragen, sie wies ihn mit solch stehender Bitte um Erbarmen, mit solch schmerzlicher Gebärde von sich, daß er zu gutgütig, zu ritterlich war, um den Mund, der sich ihm versagte, mit Gewalt an sich zu pressen.

Er hielt seine Frau für krank, und da der Arzt einen Aufbruch ansetzte, wurde möglichst rasch die Ueberweisung der kleinen Familie an einen Gebirgsort beschlossen. Aber auch die Klare, wie aus reinen Quellen herbeizustrebende Lust wehte den Trübsinn nicht fort von der immer tiefer gesunkenen Frauensinne. Ja, der Anblick der hohen Felsenhäupter, die den See umragten, schien Carolina weg zu tun, so daß sie sich am liebsten in einem Waldbüschel aufhielt, das nur ein paar blühende Äugen durchschimmern ließ, und hier tagelang, mit dem Aind neben sich, in die hohen Wipfel hinaufstarrte — eine arme, verzweifelte Menschenlebe, die umsonst den Himmel droben Erleuchtung herab schicken möchte. Sie verstand keine ihrer Wichtigen gegen das Aind; sie tat ihrem Munde, was sie ihm an den Augen ablesen konnte, nur vor seiner Berührung wich sie ängstlich zurück.

Einmal, an einem Abend, als die Kleine schon schlief, hatte Carolina sich in einem am Ufer liegenden Raub gefügt, der im leisen Winde, welcher über die Fische hinweg, schwebte. Die einfallende Bewegung schien ihr wohl zu tun. Es war dämmrig unter den Tannen, die mit dunklem Grün das Ufer umlängten; in ihrem Schatten erglänzte das Wasser tief schwarz und düster. Aber weiter draußen schimmerten noch kleine überlassene Lichter, und über den Bergen schwebte eine purpurne Rölle.

Reinhard war leise herangestiegen und hatte sich auf das niedrige Bänkechen neben seine Frau gesetzt. Eine Weile blieben sie so ganz stumm, und nur das Wasser gluckte, wie im Takt an die Rahmann schlagend. Carolina sah so lieb aus in diesem weichen Dämmerrichte, in ihrer müden Traumorientierung, daß Reinhard ihr gütlich den Arm um den Nacken schlang, als müßte sich in dieser Stunde, da sie so einsam waren in der schönen, in Dunkel versinkenden Welt, das Wort finden lassen, das die Entfremdung zwischen ihnen löste.

stärker lebensfähig zu machen. Bei der vorgenommenen Auslösung von drei Vorstandsmitgliedern schieden durch das Los aus die Herren Rämcke und W. Schulz, wurden aber auf Vorschlag und Wunsch des Vorstehenden einstimmig wiedergewählt. Außerdem trat Herr Schäfer aus dem Vorstande aus, da er als Badoverwalter demselben nicht mehr angehören kann. An seine Stelle wurde Herr Scherer Berg mit großer Majorität gewählt. Zu Kassensprüfern wurden gewählt die Herren Hiltmann und Bittke. Der Antrag des Vorstands auf Ergänzung resp. Vergrößerung der Badeanstalten rief eine lebhafte Debatte hervor. Es war von verschiedenen Seiten als große Verlässlichkeit empfunden, daß die liebe Schulland zu gleicher Zeit im Aufstade anwesend war und hatten beim Vorstande auf Befriedigung dieses Urteils dringende. Der Vorschlag, für die Schulland einen besonderen Raum zu schaffen, wurde als verfehlt bezeichnet und abgelehnt. Es soll versucht werden, für die Schulland besondere Räumlichkeiten zu beschaffen, um dadurch Abhilfe zu schaffen. Doch soll es Räumlichkeiten nicht vermehrt werden, ihre schulpflichtigen Anwesen auch außer dieser Zeit mit ins Aufstade zu nehmen. Die vorgeschlagenen Vermehrungen der Ausstiebsräume soll ausgeführt werden. Unter „Verkleidung“ wurde beschlossen, einige Leibesübungen abzuhalten und soll der erste am Mittwoch, den 30. Januar, abgehalten werden. Auch wurde der Vorstand ermächtigt, den Versuch zu machen, noch einen Vortrag für diesen Winter halten zu lassen. Sodann teilte der Vorstand noch mit, daß auf sein Geheiß der Verschönerungsverein in zuvorkommendster Weise 150 Bäume zur Verfügung gestellt habe, welche in den Anlagen gepflanzt werden sollten. Diese Tatsache wurde von der Versammlung sehr freudig begrüßt und soll dem Verschönerungsverein der besondere Dank der Versammlung ausgesprochen werden. Nachdem noch einige unwesentliche Sachen besprochen waren, wurde die Versammlung gegen

10 Uhr geschlossen. Vor dem Schluß der Versammlung ergriß Herr Raps das Wort, um hervorzuheben, welche eine große Arbeit der Vorstand in unermüdlicher und unermüdetster Weise geleistet habe und daß es Sache des Vereines sei, dieses dankbar anzuerkennen und hat die Anwesenden, sich zu Ehren des Vorstehenden sowie des gesamten Vorstandes von den Plätzen zu erheben, was auch geschah.

Winterloch, 22. Jan. (Halle'sche.) Die Mitteilung, wonach im Reichspostamt die Einstellung des Schalterdienstes an den Sonntagen beabsichtigt sein soll, wird demontiert. Eine dringende Maßnahme ist weder beabsichtigt, noch ist in Aussicht genommen, hat überhaupt niemals aus nur dem Gegenstand von Erwägungen gebildet. Die Nachschicht ist im ganzen und im einzelnen vollständig aus der Luft gegriffen und entbehrt jedes tatsächlichen Anhaltes.

Halleburg, 22. Januar. (Das Westfälische Jägerbattillon Nr. 7) wird am 15. August d. Js. dem Tage der alljährlichen großen Graberschmückung, seinen bei Solomberg am 14. August 1870 Gefallenen ein Denkmal errichten. Das von dem Hildesheimer Schöln in Frankfurt a. d. E. entworfene Denkmal stellt ähnlich wie dasjenige des Rheinischen Jägerbattillons Nr. 8 in der Schlacht von Gravelotte einen Dörfler in Lebensgröße dar, der seine Truppe dem Feinde entgegenführt. Die Mittel zu dem Denkmal sind von jetzigen und früheren Angehörigen des Battillons, das in Halleburg garnisoniert, aufgebracht worden.

Essen, 20. Jan. (Verschiedenes.) Einem Hildesheimer wurden in einer blühenden Wiese von einem Hunde beide Handgelenke durchgebissen. Ein Gast hatte einen dreifachen Ringelband mitgebracht und räumte vor den übrigen Gästen die Mannsfähigkeit des Hundes. Der Hildesheimer, welcher die Aussagen in Zweifel zog, wurde dem Hund, der dann auf ihn einsprang und ihm beide Handgelenke durchbiss. — Die Firma Krupp ließ am Tage der Reichstagswahl sämtliche Betriebe von 12 Uhr mittags ab ruhen.

Münster, 20. Jan. (An einer verschluckten Nadel) ist ein stilles Mädchen von hier gestorben. Das Kind hatte die Nadel beim Spielen in den Mund gesteckt und sie dann in der Erregung verschluckt. Ein zu spät gekommener Arzt ergriß sofort die Nadel nicht zum chirurgischen Eingriff. Die Nadel nicht zum chirurgischen Eingriff kam, auch keine weiteren Beschwerden sich einstellten, so ließ die Nadel nach, und das Kind schloß sich monatelang vollständig wohl. Man glaubte, die Nadel sei längst mit dem Stuhlgang abgegangen. Da geschah es, daß das Kind eines Tages die Treppe hinabfiel. Am folgenden Tag stellten sich fürchterliche Leibschmerzen und heftiges Erbrechen ein. Man brachte das Kind in eine Klinik, wo man eine Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen vornahm. Hierbei erkrankte man durch die Untersuchung. Trotz einer vorgenommenen Operation starb das Kind unter schrecklichen Schmerzen. Es wurde festgestellt, daß die Nadel mit dem Ende die Darmwand durchbohrt und den Tod des Kindes zur Folge gehabt hatte.

Halle, 21. Jan. (Ergänzung.) Vorhin abends 7 Uhr verließ eine an der Mittelstraße wohnende Frau ihre Wohnung, um Einkäufe zu machen und ließ ihren 12 Jahre alten Sohn, der seine Schulaufgabe machte, mit einem 2-jährigen Kinde allein zurück. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie den Sohn am Riegel des Kleider-Schranks erdabt vor. Man nimmt an, daß der Knabe, der das blühende Gymnasium besucht, Spielereien getrieben hat und hierbei ein tragisches Ende fand.

Vermisst. * Hamburg, 22. Jan. Die Hamburg-Amerika-Linie hat durch das Erdbeben auf Jamaica schwere Verluste erlitten. Die „Victoria Louise“, so ist auch „Reichs-Bademeister“ infolge der Veränderung des Fahrplans aufgelaufen. Menschenleben sind glücklicherweise in beiden Fällen anscheinend nicht zu beklagen.

* (Eine Schreibung) wird in Berliner Kreiszeitungen viel besprochen. Die Gattin eines Großschlachtermeyers hatte Veranlassung, ägyptische Hilfen in Anspruch nehmen zu müssen. Unter der großen Schär der Jünger Neufalops fiel ihre Wohl auf einen ziemlich jungen Herrn, mit welchem die Frau Meyers jetzt, wahrscheinlich zur gänzlichen Verweigerung ihrer Geliebtheit, eine Affäre angetrieben hat. Zur Bekämpfung ihrer Unkosten hat die Gattin, die teure, wie

die Allgemeine Fleischzeitung erfährt, dem Selbstmord des Gatten 30 000 Mark entnommen. Das Ziel der Affäre ist unbekannt, daß soll der verlassene Gatte sein Schicksal bis jetzt mit männlicher Fassung ertragen haben.

* Diebenhofen, 20. Jan. Die Fleischsteuerung hat hier zu einem eigenartigen Konflikt zwischen dem Bürgermeister und den Würgern geführt. Während in der letzten Zeit überall ein Rückgang der hohen Fleischpreise zu verzeichnen war, weigerten sich hier die Fleischmeister, eine entsprechende Reduzierung der Preise einzutreten zu lassen. Gegen dieses Verhalten schritt nun unser Bürgermeister im Interesse der Allgemeinheit ein, indem er erklärte, daß, wenn nicht baldig die Fleischmeister die Preise herabsetzen würden, er eine städtische Fleischverkaufsstelle einrichten werde. Darauf sahen sich die Würger genötigt, wie überall, entsprechende Preisreduzierungen anzukündigen. Das ist vorgefallen. Der Bürgermeister erklärte darauf, daß er nunmehr solange von der Einrichtung abstehe, als die Preise sich nicht zu ungunsten der Konsumenten wieder vermindern. Die Würgerseite wird nun aber aufgefordert, es an der notwendigen Kontrolle nicht fehlen zu lassen.

Wenn und so lange, so erklärt der Bürgermeister, die Würgermeister an ihren jetzigen Verordnungen festhalten, dann besteht keine Veranlassung mehr, daß die Bürger sich Fleisch von auswärtigen Schlächtern lassen, oder die Stadterhaltung zur Selbsthilfe der Konsumenten greift.

* Antwerpen, 21. Jan. Ganz in der Nähe der Schelde, nicht weit von dem berühmten Museum für Kunst, befindet sich eine aparte deutsche Kolonie, die die Stadt Leineweg zur Seite gerückt. Die meisten dieser Kolonisten sind nämlich Arbeiter elender Arzenei mit sehr verächtlichen deutschen Namen wie J. B. zum Jilvort, zur Himmelsleiter, zum Heidenheim, zur Himmelsleiter etc. aber sie alle befinden sich sehr wohl, da sie von ihren Gästen, den Seelen, viel Geld verdienen. Diese interessante Kolonie ist jetzt vom Schicksal ihrer Wirtin plötzlich mit dem Untergang bedroht. Die Stadt bedroht nämlich, alle diese erbärmlichen Häuser niederreißen und dort breite Straßen mit gesunden Wohnungen anlegen zu lassen. Veranlassung zu dieser lebenswichtigen Maßregel bildet der hier mit so großem Eifer geführte Kampf gegen die Schwindelerei. Auf Grund sorgfältiger Erhebungen hat man nämlich festgestellt, daß diese Krankheit hier zu Lande gerade unter den Bewohnern der uralten, engherigen Häuser die meisten Opfer fordert, und die Stadt will daher jetzt das Jozie dazu beitragen, um diesen Entstehungsgrund der Schwindelerei aus dem Wege zu räumen. Gleichgültig aber gerührt man auch in noch anderer Weise der Tuberkulose entgegenzutreten. Es ist nämlich hier, wo man so lebhaft Beziehungen mit Amerika unterhält, nicht unbekannt geblieben, daß hier in allen denjenigen Häusern, in denen man die neue amerikanische Zentral-Luftheizung eingeführt hat, deren Bewohner den Winter über vor Erkältungen und Husten fast ganz verschont geblieben sind, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß durch diese Art von Heizung im Gegensatz zu dem Wasser- und Dampfheizung ebenfalls eine solche frische und saubere, aber dennoch warme und frische Luft den mit ihr gesättigten Räumen zugeführt und überall gleichmäßig verteilt wird. Wohl nicht mit Unrecht nimmt man an, daß durch ein derartiges Heizungssystem zumal bei schwächlichen Kindern auch in eminenter Weise der Entstehung der Schwindelerei vorgebeugt wird, und da dieses System sehr billig ist und sich in allen von einer Familie bewohnten Häusern, in Villen, Reanien und selbst in kleinen Arbeiterwohnhäusern mit Leichtigkeit anbringen läßt, so sind die Aufstellungsgewerke Schwarzgump, Spitzer & Co. nach Frankfurt a. Main, die jenseits amerikanischen System in Deutschland eingeführt haben, kürzlich aufgefordert worden, Vorschläge für die Einrichtung vorbestimmter Aufstellung in einer Anzahl Einfamilien-Häuser und einer Schule zu machen. Überhaupt kann man der außerordentlichen Energie, mit der hier zu Lande Behörden, Korporationen, reiche Privatleute, die Presse etc. die Schwindelerei bekämpfen, seine Anerkennung nicht versagen, und ein derartiges rechtliches Streben muß auch wohl schließlich mit Erfolg gekrönt werden.

* Rochefort, 21. Jan. Im blühenden Hafen explodiert heute vormittag der Reif eines Dampftrans. Die Zahl der Verletzten und Verstorbenen ist noch nicht festgestellt, wird aber auf ungefähr 10 angegeben.

Reinigen
und Ausmauern von Kacheln, Legen bezw. Ansehen von Kachelplatten und Brandstufen, sowie
Ermauern von Wasserteilen
wird prompt und sauber ausgeführt von
C. Adam, Nordhorn 189
Bestellungen erbitten bei Herrn
C. W. Güth, Baumaterialienhändler
Wilhelmstraße. Telefon Nr. 118

Ein brauner Jagdhund
auf den Namen „Bravo“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Von wem, sagt die Exp. d. B. 3.

Raucht Eckstein-Zigaretten! Nr. 5



Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität u. Handarbeit hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich:

Eckstein's Nr. 5
und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt. (Wiederholt über 800.)

Vertreter: R. Hennebühle, Gütersloh.

Die Schönste
weiche, sammetweiche Haut, ein zartes reines Gesicht mit rosigen jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei täglicher Gebrauch der echten
Steckampfer-Lilienmilch-Seife
v. Hermann & Co. Badestadt mit Schutzmarke: Sieckampfer.
St. 60 Pfg. bei: B. Dattrop.

Auf sofort wird ein zuverlässiger
Bierfahrer
nach Werber gesucht. Näheres in der Exp. d. B. 3.

Luhns wäscht am besten

Flaumweich
sind die
Betten
der Firma
A. H. Dieckhöfer,
Bretterstraße 338.

Friseurlehrling
zu Oftern gesucht.
Gustav Görges, Friseur,
Brackwebe, Rolletstr. Nr. 171.